



Der Gesundheitssektor

Exporte und Exportfinanzierung nach Afrika in COVID-Zeiten

Die Pandemie stellt uns alle weltweit vor neue Herausforderungen. Besonders betroffen sind Entwicklungs- und Schwellenländer, in denen eine ausreichende Gesundheitsversorgung oft staatlicherseits nicht gewährleistet werden kann und die private Gesundheitsversorgung nur wenigen zugänglich ist. Gerade in Afrika sind durch die Pandemie Lieferengpässe entstanden, wodurch die Einfuhr von medizinisch notwendiger Ausrüstung nicht gesichert werden kann. Um die Pandemie nachhaltig zu bekämpfen, wurden verschiedene Initiativen ins Leben gerufen, woraus sich auch interessante Chancen für die deutsche Exportwirtschaft ergeben.

Die allgemeine Gesundheitsversorgung in Afrika verzeichnet eine positive Entwicklung, jedoch ist der zuverlässige Zugang zu medizinischer Versorgung noch nicht überall gewährleistet. Dies ist in Zeiten einer Pandemie besonders relevant. Um COVID-19 auch in weniger gut aufgestellten Gebieten einzudämmen und weitere gefährliche Mutationen zu verhindern, beteiligen sich die Bundesregie-

rung, andere Regierungen und internationale Organisationen an der Finanzierung und Bereitstellung von Sonderinitiativen und Impfkampagnen, um das öffentliche Gesundheitswesen in den Zielländern zu unterstützen.

Dabei sollen nicht nur die gesundheitlichen, sondern auch die sozialen und wirtschaftlichen Folgen durch zusätzliche

Finanzmittel für den Gesundheitssektor abgeschwächt werden. Da gemäß UNCTAD (Welthandels- und Entwicklungskonferenz) auch schon vor der globalen Krise ca. 85 % aller Lebensmittel in Afrika importiert wurden, wirken sich Unterbrechungen von Lieferketten und die Abwertung lokaler Währungen besonders verheerend auf die Preise der Importe und somit auch auf die allgemeine Lebensmittelsicherung aus.

Eine Studie des afrikanischen Forschungsinstitut afrobarometer in 36 Ländern des Kontinents ergab, dass rund 50 % der befragten Teilnehmerinnen und Teilnehmer keinen bis nur unzureichenden Zugang zur Gesundheitsversorgung haben. Eine besondere Herausforderung ist dabei die Versorgung in den ländlichen Regionen. Hier fehlt es nicht nur an Basiseinrichtungen, sondern auch an Medikamenten, Equipment und v. a. an geschultem Personal.

Etwa die Hälfte der Befragten gab an, dass sie oder ein Familienmitglied in der Vergangenheit auf Medikamente verzichten mussten, weil sie sich diese nicht leisten konnten. Schwierigkeiten bei der Inanspruchnahme von medizinischen Leistungen bietet einen Nährboden für Korruption und die Verbreitung gefälschter Arzneimittel, die zumeist wirkungslos sind.

Die Corona-Pandemie wirkt sich nicht nur direkt auf den Gesundheitssektor aus, sondern verursacht auch maßgeblich wirtschaftliche und soziale Schäden innerhalb der afrikanischen Volkswirtschaften. Aus dem Bericht „World Economic Situation and Prospects 2021“ des „Department of Economic and Social Affairs“ der Vereinten Nationen (UN DESA) geht hervor, dass im Jahr 2020 das Bruttoinlandsprodukt (BIP) einen Rückgang von 3,4 % erfuhr.

Beeinflusst wurde der Einsturz des BIP durch niedrige und weiterhin sinkende Rohstoffpreise, den Zusammenbruch des Tourismus und die akute Schuldennot, welche sich als eine der größten wirtschaftlichen Herausforderungen herauskristallisiert. Die Pandemie zieht zudem soziale und soziokulturelle Auswirkungen nach sich.

Auf dem afrikanischen Kontinent ist das Zusammenkommen und Treffen von Menschen aus unterschiedlichen Altersgruppen, oftmals in großer Zahl, ein wichtiger Bestandteil des sozialen Lebens. Eine besondere Rolle spielt dabei auch die gegenseitige Unterstützung der Älteren in der Gesellschaft, da eine soziale Absicherung des Staates in den wenigsten Fällen ge-

währleistet wird und staatliche Rentensysteme nicht existieren. Durch den Versuch, Social-Distancing-Regelungen umzusetzen, um die Älteren zu schützen, brach während der Pandemie eine wichtige Stütze des sozialen Systems zusammen.

Der Gesundheitssektor in Afrika als Zukunftsmarkt

Generell gilt Afrika als „Zukunftsmarkt“ für die deutsche Gesundheitswirtschaft aufgrund des immensen Nachholbedarfs. Engagement auf unserem Nachbarkontinent wird vielfältig unterstützt und v. a. in den Ländern der „Compact-with-Africa“-Initiative intensiv politisch flankiert. Die Realität zeigt allerdings, dass das deutsche wirtschaftliche Engagement in Afrika mit nur etwa 2 % der gesamten deutschen Exporte sehr niedrig ist. Bedingt durch die Pandemie ist der aktuelle Trend sogar eher rückläufig.

Obwohl schätzungsweise ein Drittel aller Krankheitslasten auf Afrika fällt, liegen

die weltweiten Gesundheitsausgaben bei gerade mal 1 %. Mit ca. 12,8 Mrd. US-Dollar (gemäß BMI Research), macht der Gesundheitssektor so auf dem gesamten Kontinent nur etwa ein Fünftel des deutschen Marktes aus. Südafrika allein repräsentiert dabei rund 37 % der gesamten Gesundheitsausgaben in Sub-Sahara-Afrika. Aktuell werden die Exportprodukte nach Afrika hauptsächlich durch Industrieprodukte bestimmt und spiegeln mit einem Fokus auf Maschinen und Fahrzeuge die allgemeine Exportstruktur Deutschlands wider.

Dabei wurde der Außenhandel mit Afrika im Jahr 2020 durch die Pandemie stark beeinträchtigt und sank im Vergleich zu 2019 um fast 20 %. Besonders traf dies den Handel mit Deutschlands größtem Handelspartner in Afrika: Südafrika. Dort sank z. B. der deutsche Export von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen laut statistischem Bundesamt um ganze 40 % auf 1,7 Mrd. Euro, während der Import um 41 % auf 2,6 Mrd. Euro sank.



Der Außenhandel mit Afrika wurde 2020 durch die Pandemie hart getroffen und sank im Vergleich zu 2019 um fast 20 %.

Während der Außenhandel mit den wichtigsten Absatzmärkten in Süd- und Nordafrika signifikant sank, gingen Exporte nach Westafrika nur leicht zurück (mit Ausnahme von Nigeria). Einige frankophone Länder so wie Ghana konnten sogar Wachstum verzeichnen.

Ghana als Zukunftsmarkt für Medizintechnik

Ghana, als eines der „Compact-with-Africa“-Länder, gilt generell als interessanter Markt für deutsche Unternehmen. Medizintechnik ist dabei eine besondere Nische: Das Land stellt mit einer Bevölkerung von 30 Mio. zwar nur einen relativ kleinen Markt dar, ist aber Afrikas viertgrößter Abnehmer von Medizintechnik (nach Südafrika, Kenia und Nigeria).

Die Regierung setzte bereits im Jahr 2017 – weit vor der Pandemie – einen Fokus auf Investitionen im Gesundheitsbereich und stockte Krankenhauskapazitäten deutlich auf. Das bot deutschen Unternehmen Möglichkeiten für Geschäfte mit staatlichen und privaten Auftraggebern. Die ghanaische Regierung hat es sich als Ziel gesetzt, Ghana als „Drehscheibe des regionalen Medizintourismus“ zu etablieren, in dessen Rahmen aktuell die „Centres of Excellence“ in Accra, Kumasi und Takoradi aufgebaut werden.

„Ghana ist ein interessanter Markt für deutsche Unternehmen und ist Afrikas viertgrößter Abnehmer von Medizintechnik.“

Ghana ist ein Schwerpunktland der deutschen Entwicklungszusammenarbeit. Die KfW Entwicklungsbank, die GIZ (Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit) und die DEG (Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft) sind mit lokalen Büros in der Hauptstadt Accra vertreten. Die Verflechtungen zwischen Deutschland und Ghana gehen aber noch viel tiefer:

Deutsche Institutionen sind in Ghana in Bereichen wie Bildung, Kultur, Sprache und Wirtschaft vertreten, u. a. durch Lokalbüros politischer Stiftungen (Konrad-Adenauer-Stiftung und Friedrich-Ebert-Stiftung). Seit dem Jahr 2011 ist die deutsche Wirtschaft mit einem Delegiertenbüro in Accra präsent, und seit 2014 ist auch Germany Trade and Invest (GTAI) repräsentiert. Das Goethe-Institut ist ebenfalls in Accra präsent und über 40 deutsch-ghanaische Hochschulpartnerschaften wurden bereits durch das Informationsbüro des DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst) in Accra begleitet.

Die ghanaische Regierung hat sich zum Ziel gesetzt, die Wirtschaft Ghanas v. a. durch die Stärkung von Privatunternehmen anzukurbeln und bestehende Hürden für Investitionen aus dem Ausland abzubauen. Als Mitglied der G20-Initiative „Compact with Africa“ verfolgt Ghana das Ziel, die Rahmenbedingungen für private Investitionen zu verbessern und damit mehr Innovation und Beschäftigung in Afrika zu schaffen. Dies soll Ghana für private Investoren und Firmen attraktiver machen.

Bisherige Erfolge bei der Krankheitsbekämpfung

Wie viele afrikanische Regierungen und lokale Medizinfachkräfte verfügte auch die ghanaische Regierung bereits zu Beginn der Pandemie – und bevor das COVID-19-Virus das Land überhaupt erreichte – über essenzielle Erfahrungen zur Eindämmung von Epidemien (z. B. durch die letzte Ebola-Epidemie). So konnten vorab Maßnahmen ergriffen werden, um dem Virus so früh wie möglich entgegenzuwirken. Dazu gehörten die rasche Einschränkung und Beschränkung des Reiseverkehrs sowie die Körpertemperaturmessungen und Desinfektions- und Handwaschmöglichkeiten vor Geschäften und Restaurants.

In den größten Städten Accra, Tema, Kasa und Kumasi wurde zudem eine dreiwöchige Ausgangssperre verhängt. Die entsprechende Ausstattung von Laboren sowie die Einrichtung von Quarantäne- und Isolationsstationen waren wichtige Elemente, um einen flächendeckenden Ausbruch zu verhindern.

Auch wenn Ghana sehr früh auf die Pandemie reagiert hat, stellt die Behandlung von komplizierten Corona-Fällen nach wie vor eine große Herausforderung dar. Lokale Krankenhäuser sind kaum für solche



Zu den frühen Maßnahmen zur Bekämpfung des Virus gehörten auch Desinfektions- und Handwaschmöglichkeiten vor Geschäften und Restaurants.

© Riccardo Niels Mayer – adobe stock.com

Fälle ausgestattet, und obwohl Ghana in den letzten Jahren seine Krankenhauskapazitäten deutlich aufgestockt hat, sind im ganzen Land nur ca. 200 Intensivbetten für 30 Mio. Einwohner verfügbar. Zudem verfügen die Krankenhäuser nur über begrenzte Ressourcen, wie z. B. Waschstellen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oder Beatmungsgeräte.

Um den afrikanischen Ländern bei der Bekämpfung des Virus zu helfen, stellen Organisationen unterschiedliche Hilfsmaßnahmen und Finanzierungen zur Verfügung.

Sonderprogramme und Not- hilfeprogramme

Die Bundesregierung im Speziellen verfolgt hierbei v. a. das Ziel, die Entwicklung von Impfstoffen und Medikamenten voranzutreiben. So wird beispielsweise in Kumasi das Center for Collaborative Research in Tropical Medicine bei allen notwendigen Maßnahmen unterstützt, um die Testkapazitäten zu erhöhen. Generell unterstützt die deutsche Regierung im Rahmen des Corona-Sofortprogramms mit insgesamt über 4 Mrd. Euro folgende Schwerpunkte weltweit:

1. Gesundheit stärken und Pandemien bekämpfen
2. Ernährungssicherung, Sicherstellung der Grundversorgung zur Verhinderung von Hungerkatastrophen
3. Stabilisierung von Flüchtlings- und Krisenregionen
4. Soziale Sicherung, Sicherung von Arbeitsplätzen in globalen Lieferketten
5. Absicherung von Unternehmen in Schlüsselsektoren
6. Liquidität von Staaten sichern
7. Internationale Zusammenarbeit stärken

Dies beinhaltet u. a. Corona-Tests für die Afrikanische Union (AU) sowie Kredite, die durch den African Agriculture Trade and Investment Fonds zur Verfügung gestellt werden, um Unternehmen und Agrarbanken bei der Sicherung der Lebensmittelversorgung zu unterstützen.

Die Testkits wurden von der Schnell Einsetzbaren Expertengruppe Gesundheit (SEEG) zur Verfügung gestellt. Die SEEG wurde bereits 2015 durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) ins Leben gerufen, um der Ebolakrise in Westafrika entgegenzuwirken. Expertinnen und

Experten verschiedener renommierter medizinischer Institute und der GIZ kooperieren unter der Initiative, um neben den Testkits auch Schulungen zu halten und Material für lokale Einrichtungen zu beschaffen.

Dringende Materialien werden durch Klinikpartnerschaften zwischen afrikanischen Kliniken in neun Ländern (Äthiopien, Gabun, Ghana Kenia, Kongo-Brazzaville, Liberia Ruanda, Tansania, Uganda) und deutschen Partnern bereitgestellt.

Um bestehende Arbeitsplätze auf dem afrikanischen Kontinent zu erhalten, unterstützt die DEG mit der Global Impact Investment Facility lokale Unternehmen, die bis zum Ausbruch der Pandemie erfolgreich auf dem afrikanischen Kontinent waren, durch Darlehen oder Eigenkapital. Darlehen können hierbei auch in lokalen Währungen bereitgestellt werden und sollen, wie auch der Entwicklungsinvestitionsfonds für Afrika, Kredite zur Überbrückung von Liquiditätsgaps darstellen.

Alternative Ansätze sind außerdem in Südafrika zu beobachten, wo das BMZ in Kooperation mit Volkswagen eine Fabrik zu einem Notkrankenhaus umfunktionierte

SIND SIE MIT IHREM ZOLLWISSEN
SCHON AN DER GRENZE?



Ihr Zollexperte

AWOR 

Unser Zollberatungsservice:

- > Durchführung von Zollaudits
- > Zoll- und außenwirtschaftliche Prozessanalyse
- > AEO-Zertifizierung
- > Exportkontrolle
- > Global Customs Management

Unser Zolldienstleistungsservice:

- > Professionelle Zolltarifizierung
- > WuP/Lieferantenerklärungsmanagement
- > Zollanmeldungen
- > Pflege von Zoll- und Außenwirtschaftsdaten

Dann kommen Sie zu AWOR.

Ehemalige Zollbeamte, Juristen, Zollspezialisten aus der Industrie, diplomierte Zolldeklaranten, Techniker und Ingenieure beraten Sie professionell zu allen Zoll- und Außenwirtschaftsthemen.

Detaillierte Infos zu unseren Leistungen finden Sie hier:
www.awor-customs.com

„Um das Gesundheitssystem auf dem afrikanischen Kontinent nachhaltig zu stärken und zukunftssicher zu machen, gilt es, an den tatsächlich großen Barrieren zu arbeiten.“

und damit zusätzliche Kapazitäten schaffen konnte und ein Testzentrum aufgebaut hat.

Die Weltbank bereitet derzeit Projekte zur Finanzierung von Notimpfstoffen vor, welche in mehr als 30 afrikanischen Ländern zum Einsatz kommen werden. Das Gesamtvolumen dieser Projekte bezieht sich auf 1,85 Mrd. US-Dollar. Weitere Maßnahmen beinhalten u. a. Analysen, um Versorgungslücken zu identifizieren, die Stärkung der Infrastruktur, einschließlich Kühlkettenausrüstung, Schulung von Personal sowie die Einrichtung von Datenerfassungssystemen, um die Auswirkungen der Impfbemühungen zu überwachen.

Auch die Afrikanische Entwicklungsbank (African Development Bank, AfDB) beteiligt sich in Form von Zuschüssen und Budgethilfen. Zielländer werden hierbei bei der Stärkung des Staatshaushalts multisektoral unterstützt, während parallel daran gearbeitet wird, die gesundheitlichen Auswirkungen der COVID-19-Pandemie zu mildern.

Fazit

Letztendlich kann das Virus nur besiegt und die Folgen der Pandemie eingedämmt werden, wenn es weltweit möglich ist, dessen Ausbreitung in den Griff zu bekommen. Um das Gesundheitssystem auf dem afrikanischen Kontinent nachhaltig zu stärken und zukunftssicher zu machen, gilt es, an den tatsächlich großen Barrieren zu arbeiten (wie z. B. der Unterstützung hin zu stabilen politischen Systemen, der Verhinderung von Abwanderung qualifizierten Personals, der Beseitigung hoher Importkosten oder höchst bürokratischer Gesundheitssysteme) – und dies unabhängig von der aktuellen Notlage.

Afrika stellt mit seiner sehr jungen Bevölkerung nicht nur eine Herausforderung, sondern auch einen Markt mit großen Chancen dar, die deutsche Unternehmen – insbesondere aus der Gesundheitsbranche – unbedingt weiter erkunden sollten.



Letztendlich kann das Virus nur besiegt und die Folgen der Pandemie eingedämmt werden, wenn es weltweit möglich ist, dessen Ausbreitung in den Griff zu bekommen.

Über die Autoren



Yasmin Kassamba

ist Consultant bei der exficon GmbH in Frankfurt am Main, einer Beratungsfirma, die sich auf die Strukturierung von Finanzierungs- und Exportfinanzierungen in Schwellen- und Entwicklungsländern spezialisiert hat. Ein Schwerpunkt der Aktivitäten liegt auf dem afrikanischen Kontinent, v. a. in Westafrika.

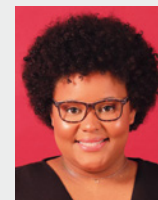
Kontakt:
E-Mail: yasmin.kassamba@exficon.de



Chiara-Felicitas Otto

Ist Geschäftsführerin der exficon GmbH in Frankfurt am Main.

Kontakt:
E-Mail: chiara-felicitas.otto@exficon.de



Jeanine Muyumba

arbeitet als Junior Consultant bei der exficon GmbH in Frankfurt am Main.

Kontakt:
E-Mail: jeanine.muyumba@exficon.de

Website:
www.exficon.de